

# Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gitchinerstraße 17.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich  
nämlich: Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags Abends.

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition,  
sowie bei jedem soliden Spediteur entgegen genommen.  
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-  
Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

### Im Namen des Königs.

In der Untersuchungssache wider den Zeitungs-Redacteur  
Ludw. G. 24, 69, hat das Kgl. Stadtgericht zu Berlin,  
Abtheilung für Untersuchungssachen, Deputation VII für Ver-  
gehen, in seiner Sitzung von 16. April 1869, an welcher  
gegenwärtig anwesend waren: Meißner, Stadtgerichtsrath (Vor-  
sitzender), Ebers, Stadtgerichtsrath, Klingner, Stadt-  
gerichtsrath (Beisitzer), der mündlichen Verhandlung ge-  
mäß Recht erkannt, daß der angeklagte Zeitungsredacteur  
Ludw. G. 24, 69, der mittelst der Presse  
in der Untersuchungssache im Rückfalle schuldig und des-  
wegen mit fünfzig Thalern Geldbuße, der im Unver-  
mögensfalle eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe  
abzustoßen, zu bestrafen, der Kgl. Regierung zu Düsseldorf  
auch das Recht zuzusprechen, den rechtskräftigen Tenor  
ergangenen Erkenntnisses binnen 4 Wochen von der Ver-  
urteilung desselben angerechnet, einmal durch den Social-  
demokraten und zwar an der Spitze des Blattes, wo sich  
ein in dem Artikel befindet, auf Kosten des Angeklagten  
zu veröffentlichen des in Nr. 28 des Social-Demokraten  
am 5. Mai 1869 enthaltene Leitartikel, seinem ganzen  
Inhalt nach und in allen vorfindlichen Exemplaren zu ver-  
theilen, dem Angeklagten auch die Kosten des Verfahrens  
auf Kosten zu legen.

### Von Rechts-Wegen.

#### Im Namen des Königs.

Auf die in der Untersuchungssache wider den Zeitungs-  
redacteur Heinrich Friedrich Wilhelm Gröwe zu Berlin,  
dem Angeklagten eingelegten Appellation hat die III. Ab-  
theilung des Criminal-Senats des Kgl. Kammer-Gerichts,  
in seiner Sitzung vom 9. Juli 1869, an welcher Theil ge-  
nommen haben: 1) Leonhardt, Kammergerichtsrath (Vor-  
sitzender), 2) Berndt, Kammergerichtsrath, 3) Schulz,  
Kammergerichtsrath, 4) Schaper, Kammergerichtsrath,  
Reyer, Gerichtsassessor, nach mündlicher, unter Zug-  
ziehung des Gerichtsassessor von Raschowsky in Vertretung  
Kgl. Ober-Staatsanwaltschaft und des Kammergerichts-  
protocollanten Schröder, als Gerichtsschreiber erfolgten Ver-  
handlung Recht erkannt, daß das Erkenntniß des Kgl.  
Abtheilung für Untersuchungssachen, Deputation VII für Vergehen vom 16. April 1869 soweit  
erkannt, daß die erkannte Strafe auf dreißig Thaler  
Geldbuße, im Unvermögensfalle 14 Tage Gefängniß, herab-  
zusetzen, im Uebrigen aber das gedachte Erkenntniß zu be-  
stehen und die Kosten beider Instanzen dem Angeklagten  
aufzulegen.

### Von Rechts-Wegen.

## Politischer Theil.

### Berlin, 9. September.

H. Das reaktionäre Junkerthum liebt es,  
den Anschein zu geben, als wolle es die Arbeiter-  
klasse in Schutz nehmen gegen die Ausbeutung der  
Bourgeoisie. Selbstverständlich ist dies nur Maske  
für die Klasse, die durch die Ausbeutung des Landpro-  
letariats sich mächtig macht, kann niemals ernstlich streben,  
Fabrikproletariat die sociale Befreiung zu schaffen,  
eigenen Hinterlassen würden ja dieselbe für sich  
selbst. Und je mehr der Ackerbau aus der klein-  
rentlichen Produktionsweise zu der kapitalistischen  
übergeht, je mehr wird auch der einstige Aristokrat ein  
Bourgeois. So finden wir denn auch, daß die einsti-  
ge socialistische Agitation ihre erbitterten Feinde  
den Reactionären hat, daß nicht nur stete Verfol-  
gungen der Socialisten von Seiten der Reaction er-  
fahren, sondern daß auch die Zustände der Bourgeoisie  
von den „arbeiterfreundlichen“ Feudalsocialisten  
sofort in Schutz genommen werden, falls wie  
Ackerbau der den Unternehmervergewinn und die  
renten an sich ziehende Besitzende der einstigen  
Aristokratie angehört. Auffällig zeigt sich dies  
in einigen Leitartikeln der „Nordd. Allg. Ztg.“,  
welche die Bestrebungen der englischen Radikalen  
gegen die Interessen der englischen, sowie der irischen  
Bourgeoisie, bekämpfen. Die erwähnten  
Bestrebungen der englischen Radikalen sind aller-  
dings traurige Palliativmittel. In Bezug auf Eng-  
land, wo dies am deutlichsten hervortritt, wollen die  
an Stelle der Großproduktion mit Maschinen

und der damit verbundenen Lohnarbeit ein Klein-  
bauernthum einführen, was natürlich dem Stand der  
heutigen Entwicklung des Ackerbaus durchaus wider-  
spricht. Das einzige wirksame Mittel, dem Land-  
proletariat aufzuhelfen, ist eben die socialistische Groß-  
produktion durch Productivgenossenschaften. Aber wie  
bekämpft nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Vor-  
schläge? Wie ein echtes Bourgeoisblatt. Sie läugnet  
kurzweg, daß eine Landfrage für England existire.  
Wir geben ihren zweiten Artikel, der dies behauptet:

Die Bestrebungen der von Stuart Mill organisirten  
Landliga werden, wie wir schon im Sonntagsartikel kurz  
angedeutet, in England selbst muthmaßlich auf den euf-  
schlichsten Widerstand stoßen. Und dieses kann um so  
weniger als anfallend betrachtet werden, als eine so voll-  
ständige Revolution in den agrarischen Verhältnissen, wie  
sie Stuart Mill im Auge hat, in der That zugleich eine  
vollständige Umgestaltung des englischen Staatswesens ein-  
schließen würde. Denn nicht nur, daß die Möglichkeit der  
parlamentarischen Regierung auf das Engste mit dem Fort-  
bestand der großen Grundbesitzer-Aristokratie verbunden ist,  
in welcher sich bisher die regierende Klasse darstellt, sondern  
auch das vielgerühmte und der Nachahmung so oft dringend  
empfohlene System der Selbstverwaltung, d. h. die unent-  
geltliche Uebernahme der Last der obrigkeitlichen Ehren-  
ämter, ist in englischer Weise gleichfalls nur so lange mög-  
lich, als einerseits diese regierende Klasse in ihrem Besitze  
erhalten wird und andererseits die Zuschuldung für die  
ihre obliegende Last des Selbstgovernment dadurch empfängt,  
daß sie die regierende Klasse bildet. Vermindert oder ver-  
nichtet man durch Umwandlung der agrarischen Verhältnisse  
dieses Correlat jener Lasten, so vermindert oder vernichtet  
man damit zugleich die Gerechtigkeit zur Uebernahme dieser  
Ehrenämter. Unentgeltlich obrigkeitliche Ämter führen und  
daneben in Geltung und Einfluß nicht schwerer wiegen, als  
diejenigen Klassen, welche von jenen Lasten frei sind, das  
sind mit einander nicht zu vereinbarende Dinge; und wer  
die Uebernahme jener Lasten fordert, der muß auch diesen  
Einfluß und die Stützen, auf denen er ruht zugestehen.  
Nur gemeinsam ist Beides zu haben; nicht aber das Eine  
ohne das Andere.

Dem Engländer wird es daher wohl unverständlich sein,  
wenn Arnold Ruge, wie wir in der Sonntagsnummer schon  
hervorgehoben, die Ueberzeugung Englands, daß der Bestand  
der großen Güter von hohem Werthe sei, als einen „Aberg-  
glauben“ brandmarkt; beruht doch auf diesem „Aberglaub-  
den“ im Wesentlichen das ganze so reale Gebäude des  
englischen Staates.

Dazu kommt noch die höchst bemerkenswerthe Erschei-  
nung, daß die agrarischen Mißstände, welche in Irland so  
zahlreich aufgetreten sind, und in den sogenannten agrarischen  
Kriegen oder den Ausweisungen der Pächter sich manifestir-  
ten, in England nicht wahrgenommen werden.

Und doch ist das System hier wie dort dasselbe: der  
Grundbesitz in den Händen der Aristokratie und die aus-  
beutende Landwirthschaft von Pächtern.

Wenn trotzdem die Resultate in England sehr günstig  
und in Irland sehr ungünstig sind, so mag das theils in  
der Zwergwirthschaft liegen, wie sie in Irland sich heraus-  
gebildet hat, theils darin seinen Grund haben, daß der,  
wenn der Ausdruck verständlich, persönliche Zusammenhang  
zwischen der bestehenden Aristokratie und ihren Pächtern in  
Irland verloren gegangen ist, während er in England sich  
erhalten hat. Jedenfalls steht, wie schon hervorgehoben,  
so viel fest, daß man in England jene Mißstände, die in  
Irland hervortreten, nicht kennt, also auch in dieser Be-  
ziehung ein Grund für prinzipielle Aenderung der englischen  
Agrarverhältnisse nicht vorliegt.

Was aber endlich den Einfluß des englischen Systems  
auf die Landwirthschaft betrifft, so braucht ja wohl kaum  
mehr hervorgehoben zu werden, daß unter diesem System  
die Bodencultur in England auf die Stufe der Blüthe ge-  
langt ist, wie sie bisher noch von keinem Volke erreicht  
worden ist; jenes System also, um wenig zu sagen, der Ent-  
wicklung der Landwirthschaft gewiß nicht hinderlich sein  
kann; — aller menschlichen Berechnung nach ein Grund  
mehr, um die agrarischen Verhältnisse nicht zu alteriren.

Mit diesen Ausführungen soll keineswegs, wie wir, um  
Mißverständnissen vorzubeugen, hervorheben, das System der  
soz. Latifundienwirthschaft befürwortet werden; zeigt doch  
gerade die angeführte Vergleichung, daß ein und dasselbe  
System, welches in England günstig gewirkt hat, in Irland  
ungünstige Resultate zu Tage fördert — ein neuer Beweis  
für die alte Wahrheit, daß Eins nicht für Alle paßt.

Soweit die „Nordd. Allg. Ztg.“ Wirklich komisch  
ist diese Ausführung! Zuerst muß das englische Self-  
government, die stete Forderung der Erzbourgeoisie  
heran, um zu rechtfertigen, daß der englische Groß-  
grundbesitzer eine ungeheure Bodenrente bezieht. „Wer  
wird unentgeltlich Ämter führen, wenn er nicht  
schwerer wiegt, als die Andern“, meint das Blatt.  
Kostbar, die schreiende Rechtsungleichheit in England,  
die dadurch herbeigeführt wird, daß die ganze Com-  
munalverwaltung in den Händen der „Schwerwiegen-  
den“ liegt, diese wird nicht nur zugestanden, sondern  
auch noch angepriesen denen, die darunter leiden!  
Dann wird von dem „persönlichen Zusammenhang  
der Pächter und Aristokraten“, von der „wunder-  
baren Entwicklung der englischen Landwirthschaft“ ge-  
sprochen und daraus durch einen Luftsprung geschlossen,  
„in England gebe es keine Landfrage.“ Ja, das  
Verhältniß des Grundbesitzers zum pachtenden Groß-  
Capitalisten mag gemüthlich sein, diese Weiden  
mögen in Folge der blühenden Landwirthschaft  
schwelgen, aber was hat das mit der Land-  
frage zu thun? Die englische Landfrage ist die  
Noth des Landproletariats, und der ist kein Pächter,  
wie in Irland sondern Tagelöhner. Diesem Lohn-  
arbeiter wollen die englischen Radikalen aufhelfen,  
wenn auch ihre Mittel nur Palliativ sind, und dieser  
Lohnarbeiter hat es, das möge sich die „Nord. Allg.  
Ztg.“ merken, noch nöthiger wie der irische Pächter.  
Wir werden die Lage der Landbevölkerung in Eng-  
land wie in Deutschland nächstens ausführlich be-  
handeln; heute mag folgende kurze Notiz genügen:

„Das Resultat der englischen Untersuchungscommission  
von 1863 erzieht über die Nahrung der Landarbeiter,  
„daß die Nahrung eines großen Theils der Landarbeiter-  
familien unter dem Minimum maß zur Abwehr von  
Hungerkrankheiten steht.“ Ferner wird dort  
nachgewiesen, daß in Bezug auf stickstoffhaltige Fleisch-  
nahrung der englische Arbeiter weit schlechter steht,  
als der schottische und irische, nämlich wie 3 zu 5,  
daß aber der Züchtling im Gefängniß bessere Nah-  
rung bekommt, als diese Alle. Wenn solche Zustände  
noch keine Landfrage bewirken, dann sind wir wirklich  
neugierig, was die „Nordd. Allg. Ztg.“ unter einer  
solchen versteht. Oder wird das Organ des Conser-  
vativismus die englische Landfrage nur deshalb nicht  
anerkennen wollen, damit sich nicht unverhofft eine  
deutsche Landfrage geltend macht! Das wäre denn  
doch wohl ein vergebliches Bemühen!

R u n d s c h a u.  
Berlin, 9. Sept.

† Italien befindet sich wieder einmal in vollster  
Ministerkrise.

Nachdem der Aufstand der Carlsten in Spanien  
unterdrückt ist, soll nach den neuesten Nachrichten der  
Republik eine fernere Gefahr aus dem energischen  
Vorgehen der Anhänger der vertriebenen Königin  
Isabella drohen. Wenn wir auch wohl mit Be-  
stimmtheit annehmen können, daß das Andenken,  
welches die Königin Isabella beim spanischen Volke zurück-  
gelassen hat, ein solches ist, daß die Versuche, sie  
wieder einzusetzen, ziemlich hoffnungslos sind, so haben  
die Isabellisten doch die Mittel, um eine einmal ein-  
geleitete Bewegung ziemlich lange in Gang zu halten,  
und dadurch die zur Regelung der spanischen Finanzen  
so dringend notwendige ruhige Entwicklung der  
wirthschaftlichen Verhältnisse in bedenklicher Weise zu  
stören.

In Paris geht Alles drüber und drunter. Ein  
Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ schildert die  
niedlichen Zustände folgendermaßen:

Wieder eine starke Panik an der heutigen Börse. Und  
doch hatte die Regierung durch den Polizeikommissar dem  
Börsen-Publikum die Versicherung erteilt lassen, daß der  
Kaiser sich besser befinde und eine Stunde lang mit seinem  
Geheimsekretär Conti zu arbeiten vermochte. Das Publikum

schenkt der Regierung kein Vertrauen mehr, denn die sonstigen Nachrichten aus St. Cloud sind nicht die besten. Heute befindet sich der Kaiser wohl etwas besser als gestern, aber er hat schmerzlose Nächte, ist launig und fühlt sich überaus geschwächt und ermüdet. Es haben sich auch Halschmerzen eingestellt. Die Ärzte behaupten fortwährend, es sei durch- aus keine Gefahr vorhanden, und sie stellen eine baldige Genesung in Aussicht. Diese wird aber nicht von heute auf morgen stattfinden, sondern Tage in Anspruch nehmen. Es scheint, daß der nervöse Zustand, in dem die Kaiserin zurückgekehrt, auf ihn rückgewirkt hat. Herr Melaton, der sonst seinen Kollegen im Senate die beruhigendsten Versicherungen erteilt, verhielt sich heute allen Erkundigungen gegenüber schweigend. In jedem andern Lande würde eine solche Krankheit des Staatsoberhauptes keine Ursache erzeugen, aber in Frankreich, wo Alles sofort in Frage gestellt ist und das sich eben jetzt in einer gefährlichen Uebergangs- epoche befindet, verhält sich das anders. Der Senat ist ohne Ansehen, die Minister sind ohne Autorität und ohne Popu- larität, die Kaiserin ist nichts weniger als beliebt, und die Deputierten warten, bis es der Regierung beliebt, sie wieder einzuberufen. Die Bestürzungen des Publikums, gleichviel ob begründet oder nicht, sind daher sehr ernster Natur.

Seitens des Kriegsministeriums sind bedeutende Truppenmassen um Paris zusammengezogen worden.

Der Kirgisenaufstand, den russische Blätter bereits als beendet ausgeben, nimmt immer größere Dimensionen an. Aus Orenburg wird über ein mörderisches Gefecht zwischen einem russischen Corps und etwa 5000 Kirgisen berichtet. Vesteigte kirgisische Gemeinden fügen sich nur zum Schein den erlassenen politischen Reformen. Sobald aber die Kommissionen der Behörden sich emsernt haben, laufen sie aus- einander und schließen sich der nächsten Insurgenten- schar an.

Nach dem neuesten „Bonifacius-Kalender“, dessen Herausgeber der geistliche Rath Müller ist, giebt es in Preußen 97 Mönchsklöster mit 740 Mönchen und 236 Laienbrüdern, im ganzen also 976 Per- sonen, dieselben vertheilt sich auf 14 Orden. Sehr viel reicher ist der preussische Staat an Nonnenklöstern. Deren giebt es nämlich 736 mit 5086 Ordensfrauen und 861 Novizen und Laienschwestern, also 5947 Personen, die sich auf 31 Orden vertheilt. Somit giebt es im preussischen Staate, trotz des Edicts vom 30. October 1810, das die Klöster aufhob, 833 Klöster mit 5826 Priestern und Ordensfrauen und 1097 Novizen und Laienbrüdern und Schwestern, im ganzen mit 6923 Personen. Dies war der thatsächliche Stand vor etwa zwei Monaten; das Moabitier Kloster ist also noch nicht mitgezählt.

Auf dem Congreß der nationalen Arbeiterver- einigung, welcher wie bereits mitgeteilt, vergangene Woche in Philadelphia tagte, waren im Ganzen 1063 Gewerk- und andere Arbeitervereine mit zusammen 168,571 Mitgliedern vertreten. Im Uebrigen war derselbe bedeutungslos, da gerade der wichtigste An- trag, der auf Gründung einer nationalen Arbeiterpartei, abgelehnt wurde; die als wer weiß wie praktisch ver- schrienen Amerikaner trennten sich, nachdem ein paar Resolutionen gefaßt worden.

Daß die Republik als solche noch keine Lösung der socialen Frage bildet, die Arbeit noch nicht vor der Ausbeutung des Capitals schützt, dafür liefern wieder einmal die vereinigten Staaten von Nord- amerika einen traurigen Beleg. Soeben berichtet der Telegraph über ein Seitenstück zu dem Unglück im Plauen'schen Grunde. In einer Kohlengrube zu Plymouth in Pennsylvanien ist durch Entzündung schlagender Wetter eine Explosion herbeigeführt wor- den, bei welcher 202 Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben.

## Vereins-Cheil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

**Nürnberg, 5. Sept. (Neue Ausbreitung.)** Am 3. d. s. kam Herr Grüneberg aus München hierher, um eine Arbeiterversammlung einzuberufen, in welcher er die Lehre Lassalle's verkünden wollte. Es war uns nicht schnell- er möglich als bis Sonntag eine Versammlung einzuberufen. Am Tage zuvor hatte sich Herr Grüneberg an die ver- schiedenen Gewerkschaften gewendet, welche sich e. s. seit Kurzem gebildet haben, um die Stimmung darinnen kennen zu lernen. Fast alle waren von dem heuchlerischen und in- triganten Belen der „ehelichen“ Herren Bebel und Lieb- knecht verpestet bis auf die Gewerkschaften der Bauhand- werker, welche fest zur Fahne Lassalle's halten. Herr Grüne- berg sah ein, daß hier also schwer Boden zu gewinnen sei, und ihm wurde auch von den Volksparteilern triumphierend gesagt, daß sie ihm allen Boden zu rauben gedächten. Doch er antwortete: wir pflanzen das Banner Lassalle's auf, und wenn es das Leben kosten sollte, denn die gerechte Sache siegt, und die Intrigue bricht zusammen. Wir können be- richten, daß er dann trotz Hohn und Spott den Kampf an- genommen und in den Versammlungen der Bebel-Liebknec-ht'schen Gewerkschaften gesprochen hat, was einen großen Ein- druck gemacht hat. Schon beginnen Einzelne sich uns an- zuschließen. Was die Versammlung am Sonntag betraf, so war dieselbe meist von Bauhandwerkern besetzt, welche fest zu der Fahne Lassalle's stehen und noch niemals sich wandend gezeigt haben. Sie haben in den schlimmsten Tönen die Fahne hochgehalten, und jetzt in der Versammlung neu gelobt, bis zum Siege anzuharren. Herr Grüneberg sprach mit kräftigen Worten über die Gegenwart und die Idee des Arbeiterbundes, dann über Capital und Arbeit — und zuletzt über die internationalen Verhältnisse. Es fanden zahlreiche Einzelanreden in die Listen des Allg. deutschen

Arb.-Vereins statt. Hoffentlich bleibt Herr Grüneberg hier, und steht uns in dem heftigen Kampfe zur Seite. Und Ihr Bilden in ganz Deutschland, saget nicht mehr: die Nürnberger bleiben zurück; es hat nur an Führern gefehlt, und wir werden trotz schweren Kampfes vorwärts kommen, bis einst die Fahne Lassalle's über Nürnberg weht. Hoch Lassalle! Hoch die Organisation! Hoch das Proletariat! Mit social-demokratischem Gruß Vetter, Tafelhofstr. 63.

**Nürnberg, 7. Sept. (Mitgliederversammlung der „ehelichen“ Schneider.)** Am Montag den 6. d. mochte ich einer Versammlung der „ehelichen“ Schneider Nürnbergs bei. Ihre Tagesordnung war Schlichtung eines Delegirten zur sogenannten Generalversammlung nach Mainz, und Errichtung eines Arbeitsnachweisungsbüreaus für Nürnberg. Es wurde beprochen, daß es die Ehre dem „ehelichen“ Social-Demokraten Herrn Schob nicht gestatte, länger ein Anhänger Schweitzer's zu sein, welches durch die Vorlesung eines Briefes, welchen Herr Schob an die Volks- partei eingeleitet hatte, erklärt wurde. Weiter berichtete er, daß die Schweizerlinge nicht fähig seien, sich länger zu halten und er ihnen den Vorschlag machte, auch unser Präsident Liebig von Schob nicht anerkannt werde und gezwungen sei, binnen Kurzem sein Amt niederzulegen. Dieser Brief, welcher noch zum Schluß Beschlüssen und Schmahworten auf unsern Vereinspräsidenten Dr. Schweitzer enthielt, ließ mir das Blut in den Adern wallen, so daß ich kaum noch weiter hören konnte. Nach Vorlesung des Briefes, wo eine Aufforderung erging, ob Jemand etwas zu erwähnen habe, meldete ich mich. — a die Herren mich aber kannten, er- hielt ich das Wort nicht, indem sie antworteten, nur Mit- glieder erhielten das Wort. Ich legte den Ge- wisser vor, daß ich Mitglied des Allgemeinen deutschen Schneidervereins sei, und sie als solche hier versammelt wären, wenn sie auch nur scheinbar Mitglieder seien. Es wurde abgestimmt und es kam kein bestimmtes Resultat heraus, welches durch einen Compromiß hervorgerufen wurde. Ich protestirte, indem ich sagte, wenn sie nur den Schein der Demokratie bewahren wollten, müßten sie mich unbeding- tigen sprechen lassen, so wurde beschlossen, nach erledigter Tagesordnung mir das Wort zu geben. Durch diesen Aus- tritt waren viele Mitglieder gespannt geworden, und betheilig- teten sich nicht mit Ernst an der Tagesordnung, welches ich daraus sah, daß als der Antrag gestellt wurde, ob ein Delegirter nach Mainz gehen sollte, nur die Minorität dafür stimmte. Aber schnell wurde gerufen: „Majorität,“ damit die Intrigue nicht vereitelt wurde. Jetzt lames die Reisegelder für den Delegirten nach Mainz. Vom Vorsitzen- den Bannmann wurde erklärt, daß der Arbeiterbildungs- verein erklärt habe, 12 Gulden dazu zu geben, und wenn sie das Uebrige nicht zusammen brächten, auch noch das Andere, welches einstimmig angenommen wurde. Jetzt, Brüder in Deutschland, kumt Ihr klar sehen, die ehelichen Social-Demokraten unter Bebel und Liebknecht beziehen ihr Reisegeld und ihre Agitationsgelder vom Arbeiterbildungs- verein, von der bekannten Bontzegepartei, welche dem Ar- beiter seit 20 Jahren noch nicht das Geringste erobert hat, sondern die Sklavenfesseln nur immer fester zu schmieden sucht! Von der sondern Partei, Brüder, welche die Capital- macht bildet und die Doktoren und Advokaten regieren, ja von der Partei, mit der wir im äußersten Kampfe stehen, werden die Herren Bebel, Liebknecht und die ganzen Ab- trünnigen erhalten, weil sie aus dem Arbeiter nichts mehr herausfangen konnten! Arbeiter Deutschlands, öffnet die Augen und sehet mit Verachtung auf diese Herren Intrig- nanten, die die Arbeiter, welche mit emporgestiegenen Hän- den nach der Freiheit verzweifeln ringen, verlaufen, sehet hin auf die Herren, welche nur gewillt sind, das Blut des Arbeiters unnütz zu opfern, wie es in den Jahren der Re- volution geschehen, indem sie elende Werkzeuge der Capital- macht sind! Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war, daß ein Arbeitsnachweisungsbüreau für sämtliche Gewerks- schaften der Herren Bebel und Liebknecht gegründet werden sollte. Die anderen Gewerkschaften waren eingeladen, es hatte sich aber nur die Metallarbeitergesellschaft daran betheilig- t. Das Erste, was darüber gesprochen wurde, war, daß durch meine Beeinflussung die anderen Arbeiter abgehalten worden seien, wodurch man suchte, ein schlechtes Licht auf meine Person zu werfen. Endlich wurde nach langen lächerlichen Phrasen die Tagesordnung erledigt. Ich erhielt das Wort. Da ich sah, daß die Arbeiter, welche versammelt waren, noch nichts von dem richtigen Prinzip und der Organisation verstanden, so legte ich in einer Ansprache, welche circa eine Stunde dauerte, erst die Prinzipien mit der Organisation recht klar, sprach von Capital und Arbeit, wobei ich auch auseinanderlegte, zu welchem Dienste die Capitalmacht den Arbeiter 1789 verwandte, wie auch im Jahre 1848. Ich schilderte die Bontzege, in deren Schlepptau sie sich befan- den, so daß ein Beifall ausbrach, der groß war, aber durch Rippenstöße unterbrochen werden sollte von einigen Herren, denen es nicht gefiel, daß ich die Wahrheit sprach. Aber das wahre Arbeiterherz mußte sich hier freudig Luft machen. Jetzt ging ich auf die internationale Bewegung über, schil- derte dieselbe genau, sprach von der Capitalmacht, in deren Händen Sie sich befinden, als vom Kapital gekaufte Waare. — Jetzt wurde ich unterbrochen. Ein dickwantsiger Meister, Vorstand und Hortschrittler, schrie: der Redner zerfällt nur unsern Verein und darf nicht weiter sprechen. — Ich erwiderte: Es ist durch Majorität beschlossen, daß ich sprechen soll, und sprach weiter. — Jetzt wurde ein Antrag einge- bracht, mir das Wort zu entziehen. — Es wurde darüber abgestimmt und ich blieb in der Minorität. Da seht Ihr, Brüder, welche Furcht jene Hebeln haben; in offener Schlächt- tönnen sich nicht einmal die „ehelichen“ gegen einen „Un- ehelichen“ vertheidigen, deshalb entzieht man ihm das Wort. Nach dem noch viele Beschuldigungen gegen Dr. Schweitzer und Wende ausgestoßen und mir gesagt wurde, daß ich wohl schöne Reden halten könnte, wie es die „bezahlten Subjekte“ thun; daß nur Herr v. Bonhorst eheliche Ansichten bekom- men hätte u. s. w., wurde die Versammlung geschlossen. Parteigeossen, jene „ehelichen“ sagten während, ich hätte eine Zerstückelung hervorgerufen. Das habe ich auch, denn wir gründen hier eine Gewerkschaft der Maurer, eine der Schneider und eine der Holzarbeiter, und zwar nach „un- ehelichem“ Prinzip, denn den Arbeitern sollen jetzt die Schuppen

von den Augen, und die Ausfahrten für uns sind ja die teigigen Deutschlands, Ihr wißt also nun, daß sie endlich die Mittel herbeikommen zur und zum Delirirensenden. Ich brauche es nicht deutlicher Euch auseinanderzusetzen, da noch ein Beweis dafür aus der Thatsache hervorgeht, daß die Versammlung die Aufforderung erging, daß Alle internationalen Arbeiterassociation beitreten, nur die hört hört — jährlich Einen Silbergroßen gliedsbeitrag zu zahlen haben. Von was für Ge- da Präsidenten und viele andere „ehelichen“ Führer- Dana würden auch von denen, welche in den in- internationalen Gewerkschaften sind, monatlich an- verlangt. — von was Geld schickt man also an und Delegirte, Flugschriften und andere Blätter. Denke ein Jeder darüber nach; dann wird er „Revolutions-Fond“ kennen; es ist die Kapital- die Arbeiter auskaufen will wie eine Waare! Sch- allen Parteigeossen gesagt, daß hier in Nürnberg ein unterbrochenes Arbeiten sein muß, nur dann vorwärts, und dies werde ich in Verbindung mit der Arbeit schon stark angesammelten Parteigeossen durch das Banner Lassalle's über Nürnberg aufgepflanzt. Hoch Lassalle! Hoch die Organisation! Hoch die Arbeit! Mit social-demokratischem Gruß Emil Grün- fachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Offenbach, 4. Sept. (Neue Ausbreitung.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Offenbach, 6. August. (Neue Ausbreitung.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Hodewisch, 5. Aug. (Neue Ausbreitung.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Lippstadt, 5. Sept. (Neue Ausbreitung.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Tannhausen, 31. Aug. (Todesfeier.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

**Zeit, 1. Septbr. (Todesfeier Lassalle's.)** Hachenheim wurde eine Mitgliedschaft gegründet. Müller zum Bevollmächtigten vorgeschlagen.

nen, vorwärts  
Weisallostum  
sie endlich  
man befrä  
bedeckte Aug  
Häfeldorf, 1  
während unse  
eine politischen  
orgens 11 Uhr  
eiler am Wsch  
festigen Arbeiter  
Hilben, Glab  
Reichstagsabge  
freumblickt n  
unnte wegen p  
en, und benac  
lung der Ber  
ersch und  
ers aus D  
erpartei und  
der Arbeiter  
u nicht gesch  
Arbeiter sei b  
nur die Sp  
grühen. Schon  
knudt aus d  
war, daß be  
Parti  
Socialismus ge  
das errungen,  
schon getrach  
kommen  
selbst Lassalle  
sachen Grün  
worfe diesen  
nge die Partei  
h, wisse man  
auf einzelne P  
incipientene  
Führer aufwei  
Berein Abgefal  
eher und der  
n: und wenn e  
nicht gewachsen.  
man jedem, der  
in der Partei  
f sei an und  
müsse ingrim  
gemacht sei.  
h, daß die B  
in der social-  
es Fraktionwe  
wir nicht, un  
Die Parte  
ganst. An f  
wichtigste  
folge jünger  
und mehr auf  
Neste cover  
ns zu Grabe  
men Hoffnung  
der Redner,  
der Presse ein  
die Ansidun  
können also  
als einen Kon  
hiermit konf  
lieder vortoren,  
stendes gewonn  
Pesch, G  
id) aber den  
müstem versto  
Ehrfurcht. Z  
mann und  
ammlung hat ei  
geossen gemad  
nen Nachwehen  
mer war nid  
am zweiten P  
vom politische  
nachen Grund  
er höchsten Pol  
atte nämlich, u  
dieses fest. Die  
abzuhalten, abg  
Mitgliedschaft  
breit, einen  
Lassalle zu arra  
n zufriedensell  
ochum, 23. v  
) Nachdem  
der Berg, G  
geschlossen ha  
schaft, jedoch  
liberaler Ma  
etwa in dem  
fel im „So  
meister vorge  
ig und hielten  
den 22. d. s.  
in der unse  
erscheinen fol  
er hatte scho  
nuckeln, in  
meister, daß d  
Beschränkt  
Ich müsse,  
machen. Das  
ist Fuß br  
schon Sorge,  
dabei, daß  
jetzt auch no

men, vorwärts lämen, und wurde am Schlusse durch  
Weisheitswort belohnt. Gegner medelten sich nicht,  
sie öffentlich im Localblatte aufgefördert waren. Es  
man beschränkt sich nur auf verärgerte und wo-  
verdeckte Angriffe. Mit social-demokratischem Grusse  
D. Schröder.

**Aßfeldorf, 1. Sept. (Vollversammlung.)** Da  
während unseres Nachmittags stattfindenden Stiftings-  
eine politischen Reden halten durften, so hatten wir  
 Morgens 11 Uhr eine Vollversammlung im Festlocale,  
leiter am Wehrhan, anberaumt, welche sehr zahlreich  
gelassen Arbeiter, sowie von Parteigenossen aus Cre-  
felden, Gladbach, Wald und Duisburg besucht war.  
Rechtzeitig abgeordnete Hasenclever war unserer Ein-  
freundlichkeit nachgekommen. Herr Klein aus Elber-  
imne wegen plötzlichen Ertrankens seiner Mutter nicht  
en, und benachrichtigte uns durch Telegramm. Nach  
lung der Versammlung durch Real sprachen die Herren  
ers aus Cresfeld, Küpper aus Gladbach und  
aus Duisburg über die letzten Ereignisse in der  
Partei und beleuchtete dieselben nach verschiedenen  
Sichtpunkten. Dann sprach Herr Hasenclever über die heutige  
Arbeiterbewegung. Er hob hervor, daß die letzten  
aufgefallen nicht gefährlich seien. Der Kampf der Arbeiter  
Arbeiter sei beendet; durch den heutigen Kampf son-  
nur die Spreu vom Weizen, und somit könne man  
gründen. Schon bei Gründung des „Social-Demokrat“  
bluht aus der Partei getreten, weil es ihm nicht  
war, daß bei ruhiger Agitation und einer, doch un-  
er notwendigen, kräftigen Führung die Masse sich für  
Socialismus gewinnen lasse. Herr v. Schweiher habe  
das errungen, wonach unser verstorbenen Führer F.  
schon getrachtet, nämlich die Hauptstadt Preußens  
zu gewinnen; und Berlin zu gewinnen sei eine That,  
selbst Lassalle Schweiher hoch anrechnen würde. Aus  
glachen Gründen müßten wir Schweiher hoch halten.  
diesem verschiedene längst bekannte Dinge vor.  
die Parteien ihre Führer aus Menschen finden  
n, wisse man, daß sie Fehler hätten. Es komme  
auf einzelne Fehler, sondern auf die Gesamthaltung,  
Principientreue an. Die Abgefallenen müßten doch  
Führer aufweisen, der ohne jeden Fehler sei. Die  
Berein Abgefallenen wollten uns glauben machen, daß  
ritzer und der Reaction überliefern wolle. Das sei  
n; und wenn er es wirklich versuchen wolle, so sei er  
nicht gewachsen. Ueberhaupt seien dies Beschuldigungen,  
an jedem, der als Parteiführer auftrat, entgegenweise-  
in der Partei durch den abfall erfolgter Reingungs-  
B sei an und für sich ein guter gewesen. Selbst  
müsse ingrimmig eingesehen, daß die Partei nicht  
gemacht sei. So schreibt die „Spen. Ztg.“, „That-  
sache, daß die Versammlung in Eisenach den erstlichen  
in der social-demokratischen Partei nicht geheilt hat.  
es Fraktionwesen ein Zeichen des Verfalls der Partei ist,  
wir nicht, und wir müßten nicht durch Illusionen  
Die Partei hat in Deutschland Fuß gefaßt, hat  
günstig. An solchen Streitigkeiten stirbt sie schwerlich.  
wichtigen Theil der Nahrung zieht sie daraus, daß  
Folge längster Gewerbe-Gesetzgebung die Innungen  
und mehr auflösen. Die Handwerkerjugend sieht die  
Neste corporativen Zusammenwirkens, corporativen  
Neste zu Grabe tragen und sucht einigen Ersatz in ge-  
men Hoffnungen und Illusionen.“ Aus diesem  
der Redner, sei zu ersehen, daß die heutige Aufein-  
der Presse eine ernste geworden sei, wohingegen  
die Aufeinander ein Spielwerk der Presse gewesen sei.  
kanten also somit nur den Eisenacher Reingungs-  
als einen Erfolg für uns begrüßen und Redner  
hiermit konstatieren, daß der Verein zwar einzelne  
lieder verloren, jedoch an zahlenden Mitgliedern ein  
tendes gewonnen habe. Es sprachen ferner noch die  
Pesch, Garmes, Götting, Peter Stoy  
W) über den Congress. Die Versammlung erwies  
unserm verstorbenen Führer Lassalle durch Aufsicht  
Christlich. Zum Schluß sprachen Herr Hannet  
mann und Herr Friedrichs aus Cresfeld. Die  
ammlung hat einen sehr guten Eindruck auf die hiesigen  
geoffen gemacht und werden wir in kurzer Zeit auch  
genen Nachwehen des Streites überwinden haben. Herr  
mer war nicht erschienen, wahrscheinlich wird derselbe  
im zweiten Male den heroischen Entschluß fassen, sich  
vom politischen Boden zurückziehen und zwar aus  
nachen Gründe, weil er hier gar keinen Boden hat.  
er hiesigen Polizei hatten wir einige Schwierigkeiten.  
atte nämlich, weil wir keinen besonderen bei der hiesi-  
polizei angemeldetem Verein bilden, die Erlaubniß, einen  
abzuhalten, abgelehnt. Doch fand sich hernach die  
Mitgliedschaft des Cigarrenarbeitervereins auf unserm  
bereit, einen Ball jenseits des Rheins im Richard-  
fokale zu arrangieren. Der ganze Verlauf des Festes  
n zufriedenstellender. Mit social-demokratischem Grusse  
E. Brückmann, Schriftführer.

**Bochum, 23. Aug. (Unerhörte Polizeiwierig-  
Nachdem man uns am 17. Juli die Mitglied-  
der Berg-, Hütten- und Salinen-Gesellschaft ohne  
geschloßen hatte, bildete sich eine der Allg. Metall-  
schaft, jedoch verbot der Herr Wachmeister Böttcher,  
liberaler Mann, die Einschreibung. Nachdem ich  
etwa in der Weise wie der „Schlingel“ in dem  
tel im „Soc.-Dem.“ von dem gestrengen Herrn  
meister vorgekommen war, betrieben wir die Ein-  
und hielten Arbeiter- und Volksversammlungen ab.  
den 22. dss., sollte auch eine Versammlung statt-  
in der unser Delegirter von Eisenach, Herr Ober-  
erscheinen sollte. Der liberale Herr Wachmeister  
er hatte schon gedroht, mir und dem Verein die  
zu tadeln, und nun erhielt ich eine Zuschrift vom  
meister, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe  
Beschränktheit und mangelhafter Angänglichkeit des  
Ich müßte, hieß es, zuerst ein anderes Lokal aus-  
suchen. Das Lokal hat drei Eingänge, ist 46 Fuß  
hoch 14 Fuß breit; und in ganz Bochum trägt die  
schon Sorge, daß wir kein anderes finden! Ich  
daher, daß dies Lokal bisher groß genug gewesen,  
jetzt auch noch sei und ich die Versammlung abhalten**

würde. Da erschien schon um 2 1/2 Uhr unser sehr beliebter  
Wachmeister Böttcher mit seinen Dienern und verbot jedem  
ohne Ausnahme den Eintritt in's Haus. Ja Verwandte  
des Herrn Küstermann, Hausbesitzer und Fuhrmann, welche  
nur Besuche machen wollten, und andere, die wegen Ge-  
schäften kamen, wies man ab. Böhrt die Polizei auch die  
Gewerbesteuer, wenn sie Geschäfte zu machen verhindert?  
Ein Conflikt wurde dann herbeigeführt. Der Wachmeister  
verhaftete 2 oder 3 harmlose Personen, welche von Seiten  
der Polizei jämmerlich behandelt wurden. Die Erbitterung  
wurde groß, aber trotzdem bewachten die Arbeiter die Ruhe,  
und zu verhalten, daß man eine Ungeheuerlichkeit ihnen nach-  
weisen könne, und sie den Polizeihun an Stärke überlegen  
waren. Nachdem der Wachmeister mit seinen Genossen sich  
bis 11 Uhr abgelöst hatte — die eine Hälfte war nämlich  
immer im gegenüberliegenden Wirthshause, während die  
andere vor dem Hause Wache hielt — zog sie ab. Wenn  
man uns übrigens auch noch so viel Hindernisse in den  
Weg legt, wir werden unsern Zweck doch erreichen. Mit  
social-demokratischem Grusse  
S. Koeder.

**Reviages, 30. Aug. (Erneute Polizeiwierig-  
keiten in Bochum.)** Donnerstag den 26. Aug. fand ein  
Tumult mit der Polizei statt. Schon Sonntag den 22.  
hatte die Polizei Unthätiges getrieben, indem sie den Arbeitern  
verbot, in's Versammlungslocal hineinzugehen. Auch war  
ein Mann mißhandelt und in's Loch gesperrt worden. Am  
Donnerstag sollte es noch besser kommen. Die an dem ge-  
nannten Tage angekündigte Versammlung wurde ohne ge-  
leglichen Grund unterlag, weil das Lokal der Polizei nicht  
geeignet schien. Herr Altrath und Unterzeichneter waren  
am genannten Tage anwesend und somit Augenzeugen des  
Tumults. 8 Uhr Abends versammelten sich die Arbeiter,  
die Polizeisten auch, an ihrer Spitze der Wachmeister Böt-  
cher. Die Arbeiter, die nicht wußten, daß die Versammlung  
unterlag war, begehrten Einlaß, aber vergebens. Wir so-  
berden die Arbeiter auf, auseinander zu gehen oder mit uns  
in einem anderen Lokal ein Glas Bier zu trinken. Alles  
war damit einverstanden. In dem Lokale angekommen,  
unterhielten wir uns über den heutigen Nothstand u. s. w.  
Plötzlich kam die Polizei und erklärte ohne Grund, wir  
müßten uns entfernen. Was war zu machen? Auch hier  
wieder forderten wir die Arbeiter auf, uns zu folgen. Bei  
dem Hinausgehen erfolgte ein so stürmisches Hoch auf Las-  
salle, das sich mehrmals wiederholte, daß die Fenster klirrten.  
Aber auch die Säbel der Polizeisten klirrten; und es gab  
ein Geräusch, einen Tumult sondergleichen. Die Arbeiter,  
die allen Conflikt vermeiden wollten, gingen hinaus und  
trennten sich, die Polizei stürmte hinterher. Auch auf un-  
schen man es besonders abgesehen zu haben, denn man ver-  
folgte uns eine Zeit lang unter Klagen und Loben; aber  
vergebens. Von den Arbeitern Bochums begleitet, kamen  
wir mit heiler Haut in unserm Quartier an. Nach den  
Aussagen der dortigen Arbeiter sollen drei Arbeiter verwun-  
det worden und bis jetzt noch nicht wieder arbeitsfähig sein.  
Einer wurde am dem Abend verhaftet. Es ist bereits von  
unserer Seite Klage bei der k. k. Regierung in Arnberg  
erhoben worden. Der Geist der Arbeiter ist ein sehr guter;  
die Metallarbeiter haben bereits eine Mitgliedschaft gegrün-  
det, auch die Zimmerleute und Maurer werden sich in den  
nächsten Tagen anschließen, ferner die Schneider, was ich  
den Präsidenten genannter Gewerke hiermit zur Kenntniß  
bringe, damit sie Karten und Statuten dorthin schicken kön-  
nen. Die betreffende Adresse ist: J. Köder, Altr. 445.  
Mit social-demokratischem Grusse und Handschlag  
F. Obermann jun.

\* Die Adresse des Vereinslasterers ist einfach:  
Wilhelm Hasenclever in Halver.

Die Adresse des Bevollmächtigten des Allgem. deutsh.  
Arb.-Vereins für Hannover ist J. Wilhelm, Warstr. 19.

sein. Alle Instrumente und Cylinder, was sich nur vorfind,  
ist zertrümmert worden; 8 Mann liegen im Krankenhaus.  
Von der alten Fabrik zogen die Arbeiter nach dem Gashaus  
Schneiders; Der Mann hatte die Vermittlung übernommen,  
Schwedische Arbeiter zu liefern. Im Untergebäude des Schnei-  
derischen Gashofes sind Thüren und Fenster, alle Möbel,  
Ulren, Weinschalen und Bierfäßel auf die Straße geworfen  
worden, wo die Zertrümmerung dann ihre Vollendung er-  
reichte! Als man da fertig war, zogen die Kämpfenden nach  
dem neuen Fabrikgebäude in Rothenburgsort. Da wohnt  
der edle Director, man kam an, und sofort sollen einige  
Schlüssel aus der Wohnung des Directors auf die Arbeiter  
gefallen sein, was sich dadurch bestätigte, daß ein verheirateter  
Arbeiter durch den Leib geschossen ist. Nun muß die  
Erbitterung keine Grenzen mehr gefaßt haben; alles stürmte in  
das Wohngebäude des Directors, um denselben habhaft zu  
werden. Aber die Nacht war hereinbrochen, und dies  
hat den Director gerettet. Das Dienstmädchen des Direc-  
tors ist, wie man versichert, sofort von den Arbeitern in  
Schutz genommen worden, nur soll sie alle Schränke und  
Kästen haben aufschließen müssen, um nach dem Director  
suchen zu können. In der Wohnung soll alles zertrümmert  
sein; die Betten zerschnitten, die Federn in die Luft gestreut.  
Genauso ist in dem neuen Fabrikgebäude alles zerstört wor-  
den. Die ganze Stadt ist in großer Aufregung. Die Con-  
stabler haben nichts erfahren; erst als alles vorüber war,  
kamen sie und bewachen jetzt die Frauen. Arrestirungen  
sind denselben Abend nicht vorgekommen. Einige Mitglieder  
des Comités sind später eingezogen. Die Polizei ist rath-  
los, die Furcht vor Requirirung des preussischen Militärs  
ist groß. Die Soldaten sind gerade zum Marsch ausge-  
rückt und es ist nur noch die Wachmannschaft in der Stadt.  
Daß die Constabler nicht zur Stelle waren, hat der öffent-  
lichen Meinung noch manchen Unglück verhärtet, was bei der  
ungeheuren Erbitterung leicht zu schrecklichen Scenen hätte  
Anlaß geben können. Der Strife hat somit seinen Abhluß  
gefunden, freilich ist nichts erreicht. Alle Arbeiter Deutsch-  
lands müßten daher ihre Schärfein beitragen, um die Noth  
der arbeitslosen Arbeiter zu lindern. Es sind circa 1000  
Mann, welche wohl unter einem Viertel Jahr nicht wieder  
Arbeit bekommen können.

**Braunschweig, 5. Sept. (Zur Beachtung in  
Betreff Lübbers gegen L. Schulze.)** Da gegen  
Lübbers von unserm Gewerkschaftspräsidenten Angriffe ge-  
macht sind, so erkläre ich hiermit: Es war in der bewußten  
Versammlung der Sachverhalt genau so wie ihn Lüb-  
bert schildert. Ich nehme in dieser Hinsicht vollständig  
Abstand von Persönlichkeiten. In der That waren anfangs  
die Mitglieder der Meinung, daß man in Betreff Ehlers  
dem Beschluß des Beband-Ausschusses nicht nachzukommen  
brauche, weil die Mitglieder noch nichts an Beweisen hatten  
von dem Gegenagitator des Herrn Ehlers. Aber wenn  
L. Schulze sich darauf beruft, so ist er wahrlich im Irrthum;  
sollte derselbe so leicht wesentliche Vorgänge „vergessen“, so  
rufe ich ihm dieselben jetzt in's Gedächtniß zurück. Gerade  
Schulze war derjenige, der die beschlossene Resolution ein-  
brachte, erinnert er sich denn nun nicht mehr an das zuge-  
setzte Amendement Döpple's, unseres früheren Kassiers,  
welches lautete: „Doch sollte Ehlers sich als Gegenagitator  
erweisen, werden die Mitglieder von selb. vorgeh.“ Als  
nun Lübbert nachher hier in Braunschweig war, lag die  
Sache bereits ganz anders wie früher. Zur Zeit war ein  
Antrag auf Entsendung Ehlers schon vor acht Tagen  
von ihm selbst auf Tagesordnung gesetzt, und waren die  
Resolvenden aufgefordert, ihren Pflichten nachzukommen,  
widerstandfalls sie gestrichen würden. Diese Annonce hat mit  
Ehlers Unterschrift an unsern Plakatsäulen gestanden, wer  
aber nicht erschien, war Ehlers. In Folge dessen wurde  
er auf acht Tage vom Amt entsetzt, bis er sich über die An-  
schuldigungen erkläre. Dieses wurde ihm schriftlich überreicht  
von unserm provisorigen Bevollmächtigten Samentkapp, wel-  
ches Ehlers auch nicht läugnet. Nachdem er nun nach wei-  
teren 14 Tagen nicht erschien, obgleich er jedes Mal zu-  
sagte, ist er nach unserm Statut gestrichen, in Folge 14  
Wochen Restirens. Dies ist der Wahrheit gemäß. Nun  
erklärt sich aber Ehlers, unsern Beschluß nicht anzuer-  
kennen, L. Schulze aber behauptet in seinem Schreiben an  
Lübbers vom 1. Sept. er habe von Braunschweig in Betreff  
Ehlers nichts empfangen, und doch bestätigt er am 4. Sept.,  
hört und staunt, meine Wahl als Bevollmächtigter im Ge-  
werkschaftsbericht der Metallarbeiter. — Dies ist selbstver-  
ständlich doch nicht von selbst gedruckt worden! Hätten wir  
übrigens zur Zeit, als uns L. Schulze mit seinem Besuch  
beehrte, gewünscht, daß derselbe den ganzen Nachmittage in der  
Schule der Gegenpartei gewesen wäre, wir hätten ihn doch  
was Anders aufgenommen. Außerdem ist L. Schulze, als  
er von Berlin zurückkam, hier wieder einen Nachmittag ge-  
wesen, ohne sich um die Mitgliedschaft zu bekümmern. Dieses  
möge zur Aufklärung genügen. Sollten Ehlers vom Ge-  
werkschafts-Ausschuss in Hannover nicht die Sachen abge-  
fordert werden, so würde ich in die Lage kommen, die Un-  
tersuchungen bis auf Weiteres nicht zahlen zu können, da  
ich ohne Stempel selbstverständlich dies Amt nicht versehen  
kann, Ehlers aber kann dies nicht wie bisher besorgen. Mit  
Grusse und Handschlag  
L. Schlier.

\* Der Präsident der Metallarbeiterchaft, Herr L. Schulze  
in Hannover, hat ein Circular erlassen, in dem der durch-  
aus statutenmäßige Beschluß des Bebandspräsidentums und  
Ausschusses bekämpft wird, wonach diejenigen, welche die  
Arbeiterpartei durch Machinationen zerstören wollen, anzu-  
schließen sind. Der vorgeschätzte Grund, daß die Angelegen-  
heiten des politischen Allg. deutschen Arbeiter-Vereins die  
unpolitischen Gewerkschaften unberührt gelassen hätten,  
ist aber durchaus hinfällig, denn die Unterwähler der Ar-  
beiterpartei haben sich nicht darauf beschränkt, den Allg. deut-  
schen Arbeiter-Verein zu bekämpfen, sondern treiben direct  
denach, den Arbeiterschaftsverband zu zerstören; sie haben  
dies im „Mahren“ zu Eisenach in aller Form beschlossen.  
Wenn also der Allg. deutsche Arbeiterschafts-Verband sie  
durchaus erzwangener Act der Nothwehr; sonst muß man  
ja auch das Agitieren gegen Max Hirsch und Dandler ein-  
stellen.

**Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.**

**Izehoe, 3. Septbr.** (Ende des Strikes.) Der Strike ist beendet, den 6. d. M. wird die Arbeit wieder aufgenommen. Wegen Andrang von Landgefellern, mußten wir uns damit zufrieden geben, daß unsere Forderung nicht voll bewilligt wurde. Die Landleute arbeiteten nämlich für den Lohn von 27 Sgr. gern, da selbige auch weniger Ausgaben haben, sowie geringere Steuern bezahlen, wie wir sie zahlen, 2 1/2 Sgr. pro Monat an Klassensteuer, vielleicht noch 1 Sgr. an Armen- und Schulgeld, wir Zimmergefellern in Izehoe aber 5, 7 1/2—10 Sgr. Klassensteuer und dazu kommen die städtischen Steuern, welche die ergebnantenen weit übertreffen. Die Rente macht auf dem Lande 10—14 Thlr. aus, in Izehoe 20—30 Thlr., auch die Lebensmittel sind billiger. Somit können wir nicht mit solchen Leute Schritt halten und mußten wir eine Uebereinkunft treffen, wenn uns die Landgefellern nicht für's erste in finanzieller Hinsicht ganz kraitlos machen sollten. Mit social-demokratischem Gruß  
Das Comité.

**Deutsches Maler, Lackirer- u. Vergolder-Gewerk.**

**Cassel, 2. Sept.** (Beitritt.) Montag, den 30. Aug., hielten wir hier eine Versammlung der Maler, Lackirer und Vergolder und Weißbinder ab. Nachdem die verschiedenen Delegirten die Organisation und den Nutzen der Gewerkschaft besprochen, fanden zahlreiche Einzeichnungen statt. — Wäge die Saat, die hier gestreut, Wurzel schlagen, so werden die Früchte nicht ausbleiben. Mit Gruß und Handschlag  
G. Kölschky.

**Hamburg, 6. Sept.** (An die Mitglieder.) Collegen! Durch die Generalversammlung nunmehr zum wirklichen Präsidenten erwählt, danke ich Euch für dieses Vertrauen mit der Versicherung, unserer Sache, wie vom Anfang, auch ferner treu und redlich zu dienen. Wo Lücken entstanden sind, lag dies in der Macht der Verhältnisse, gegen die ich allein anzukämpfen außer Stande war. Jetzt aber, wo alle Aemter besetzt sind, werden wir in brüderlicher Liebe Hand in Hand dem hohen Ziele zusteuern. Nehmt deshalb die Arbeit mit erneutem Muthe auf, dann wird unsere Generalversammlung auch wahrhaft segensbringend wirken. Ich proklamire hiermit den neugewählten Vorstand unserer Arbeiterschaft, der aus folgenden Personen besteht: Erster Vice-Präsident Herr Andreas Wächner, Bachgasse Nr. 3, Würzburg; zweiter Vice-Präsident Herr W. Krambeer, Rajen Nr. 11, Hamburg; als Ersatzmänner hier: Herr Friedr. Bethe und Herr P. H. Langeloh; zum Hauptkassirer wurde Herr Wilh. Knollmann, Ballhofstraße Nr. 16, Hannover; und zum Sorort Köln erwählt. Mit der Anbearbeitung des Protokolls sind die Herren Wächner, Würzburg, Bartels, Braunschweig und Krambeer, Gomburg, beauftragt. Die noch rückständigen Abrechnungen und Geldsendungen des 2. Quartals sind also von nun an an den Hauptkassirer zu senden. Unter unserer Parteigenossen in Cassel, denen wir für ihre freundliche Unterstützung hiermit nochmals danken, verlebten wir einen genussreichen Abend. Am Montag den 30. begrüßten wir in der Versammlung unserer Fachgenossen die Mitgliedschaft, jetzt 21 Mann stark. Zum Bevollmächtigten wurde Herr G. Kölschky gewählt. Wir heißen unsere neuen Bundesgenossen herzlich willkommen. Zuschrift von München erhalten: Ein donnerndes Hoch Euch, Ihr wackeren Genossen. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag  
Jacob Ambrosius, Präsident,  
Vergedorferstraße Nr. 10, 2. Etage.

**Arbeiterschaft der Buchbinder, Lederarbeiter, Sattler, Riemer, Handschuhmacher etc.**

**Bürgel a. M., 31. August.** (Beitritt.) Am Sonntag den 29. d. hielten wir hier eine Versammlung ab, zur Gründung einer Mitgliedschaft der Buchbinder u. s. w. Herr Marthadt aus Offenbach und Unterzeichneter referirten über den Nutzen der Gewerkschaften und erzielten großen Beifall, worauf sich mehrere Arbeiter einzeichneten. Es wurde Herr Wilhelm Rangelmann als Bevollmächtigter, Johannes Dehe, Cassirer, Storg Seelmann, Joseph Kleinschmitt und August Kopp als Revisoren gewählt. Weitere Einzeichnungen werden folgen. Mit social-demokratischem Gruß  
Louis Kopp.

(Das Eisenbahnunglück) in Sachsen, über welches wir neulich berichteten, hat die Ausbreitung schrecklicher Thatsachen zur Folge, die großes Licht auf die jetzige Bourgeoiswirtschaft werfen. Nachstehend geben wir eine darauf bezügliche Eingabe der Einwohner Radebergs an das sächsische Ministerium wieder:

„Einem hohen Ministerium des Innern erlauben sich die unterzeichneten Bewohner Radebergs aus Anlaß des am 23. August a. e. bei Langebrück stattgefundenen Eisenbahnunglücks folgende Beobachtungen und Thatsachen als Ausdruck ihres tiefverletzten Menschlichkeitsgefühls und im Interesse ihrer eigenen persönlichen Sicherheit ehrenbietig zu unterbreiten, indem sie für die Wahrheit der angezogenen Thatsachen und der Aeußerungen des Bahnpersonals eidlich einstehen zu können erklären. Die Beschaffenheit der Schwellen betreffend, diene Folgendes zur Beurtheilung: Herr Restaurateur Raubisch bezeugt, daß der vor kurzer Zeit verstorbene Oberbahnwärter Ehrlich zu wiederholten Malen auf dem Rathskeller geäußert habe, daß er immer mit Zittern und Zagen den Zug nach Langebrück fahren sehe. Die Eitenbahlschwellen seien dort in so schlechtem Zustande, daß einmal ein Unglück passiren müsse. Herr Director Alberti kann bezeugen, daß ihm zwei Bahnbeamte Recht gegeben haben, als er ihnen sagte, daß nur die schlechte Beschaffenheit der Schwellen die Schuld des Unglücks tragen könnte und zwar mit dem Bemerkten, „Ja, wir wissen das wohl, dürfen es aber nicht sagen.“ Der Zimmermann Herr Gottfried Herrmann bezeugt, daß er im vorigen Jahre auf Befehl des Herrn Oberbahnwärters Weber in Langebrück auf dessen Eisenbahnstrecke auf Eisenbahnschwellen an die Stelle abgefallener Stücke Brettern in der Stärke von nicht über 1 Zoll unter die Eisenbahnschienen geschoben und angenagelt habe. Auf seine Bemerkung, das dürfe auf der Strecke des Oberbahnwärters Ehrlich nicht geschehen, habe ihm Weber

geantwortet, das gehe ihm gar nichts an, er habe zu thun, was ihm befohlen würde. Herr Carl König sagt aus, daß mehrere an der Unglücksstelle beschäftigte Arbeiter geäußert haben: „Das haben wir lange gewußt, daß hier einmal etwas passiren wird.“ Diese verbürgten Aeußerungen des Bahnpersonals werden bestätigt durch die persönlichen Wahrnehmungen der verunglückten Passagiere und der an den Unglücksplatz geeilten Herren Director Alberti, D. A. Michaelssen, Gustav Michaelssen, Heinrich Haffe, Anton Pirsch, Robert Hoffmann, Wilhelm Palkmann, welche sämtlich der Ansicht sind, daß die schlechte Beschaffenheit eines Theiles der Schwellen die Veranlassung des Unglücks sei. Eine der untersuchten Schwellen war beispielsweise bis zur Tiefe von 2 1/4 Zoll ganz versauert und ist ein an dieser Stelle entnommenes Stück in den Händen des Dr. A. Michaelssen; selbiges ist durchaus morsch und gänzlich widerstandsunfähig. Die Bahnschienen waren eine große Strecke von der Unglücksstätte abwechselnd nach rechts und links ausgebogen und war diese Ausbiegung da, wo eine schlechte Schwelle lag, größer, als da, wo die Schwellen noch gesund schienen. Diese augenscheinliche Untauglichkeit der Schwellen veranlassen die am Plage gebliebenen Passagiere und die herbeigeeilten Zuschauer vor Allem, die Belassung des Thatsbestandes zu verlangen, damit erst nach gerichtlicher Constaturung desselben die defecten Schwellen herausgenommen würden und wurde dieses Verlangen von einem Theil des Publikums selbst unter Drohungen gestellt, aber nichtsdestoweniger war Herr Betriebsingenieur Dpitz nur damit beschäftigt, die mangelhaften Schwellen entfernen und durch neue ersetzen zu lassen. Die von der Eisenbahnverwaltung vorgenommenen Rettungsmaßregeln betreffend, ergibt sich Folgendes: Die zu Fuß 3 1/2 Uhr von Radeberg eingetroffenen Herren fanden den Feizer befreit und sahen, daß der Schaffner Wels namentlich durch Hülfe Freiwilliger aus den Trümmern hervorgezogen wurde, während kein Beamter um die Rettung des Maschinenführers bemüht war. Den Betriebsingenieur Dpitz fanden sie nicht mit der Rettung des Verunglückten, sondern mit der Beschaffung der schadhaften Schwellen beschäftigt und erklärte derselbe auf das energische Andringen des Publikums, zunächst dem Verunglückten beizustehen, daß das nicht seine Sache, sondern Sache des Maschinenpersonals von Dresden, das jeden Augenblick kommen müsse, sei. Als gegen 4 Uhr noch keine Schloffer von Dresden erschienen, offerirte Herr Director Alberti dem Herrn Obergeringieur Schmidt, da gerade eine Maschine im Abfahren nach Radeberg begriffen war, mit derselben 12 Eisenarbeiter aus seiner Fabrik mit den nöthigen Werkzeugen kommen zu lassen, und erklärte derselbe auf diese Offerte, daß er hier nichts zu befehlen habe. Herr Betriebsingenieur Dpitz lehnte diese Anerbieten ebenfalls mit dem Bemerkten ab, es wäre bereits nach Dresden berichtet und die Schloffer müßten bald kommen. Da jedoch die erwartete Hülfe immer länger auf sich warten ließ, so stellte von Zeit zu Zeit Herr Alberti dasselbe Verlangen an Herrn Dpitz, wurde aber stets kurz abgewiesen. Die Lage des zwischen Trümmern eingekerkerten Maschinenführers wurde inzwischen nur durch die Anstrengungen des Directors Alberti in Etwas erleichtert, indem derselbe durch seinen Schloffer Zeuner eine seine Brust quetschende Stange mit Meißel und Hammer umbiegen ließ. Von Seiten der Verwaltung geschah für denselben nichts, so daß er gegen den Schloffer Zeuner äußerte: „Den Ingenieur wird schon der Teufel noch holen“, und weiter gegen Herrn Alberti: „Bin ich denn ein Hund, daß sich die Direction nicht um mich kümmert und keine Hülfe schafft?“ — Der allgemeine Eindruck dieser Thatsachen von Seiten der Verwaltung war ... (wir lassen den Schluß dieses Satzes aus Rücksichten auf Herrn Dpitz weg, obgleich er sie nicht verdient). — Nachdem nun eine Locomotive und ein Personenzug von Dresden herangekommen waren, erschienen erst mit dem dritten Zuge nach 6 1/2 Uhr Schloffer aus Dresden mit Handwerkzeug, während solche von Radeberg spätestens um 4 1/2 Uhr hätten da sein können. Auf Befragen erzählten dieselben, daß sie 2 Stunden auf den Abgang von Dresden hätten warten müssen. Nach circa einstündiger Arbeit war der Feizer befreit und äußerte sich gegen den ihn behandelnden Dr. Dammer aus Radeberg: „mich haben sie gerade 3 Stunden zu lange liegen lassen.“ Der zur Wiederherstellung der Telegraphenleitung nöthige Draht war inzwischen eher eingetroffen, als das zur Befreiung nöthige Handwerkzeug. Diese traurigen Beobachtungen haben das Vertrauen des Publikums auf die technische Leitung des Bahnbetriebs auf das Tiefste erschüttert, und sehen sich daher die Unterzeichneten durch ihr Gewissen und durch die Sorge für ihr eigenes Wohl, so wie das ihrer Angehörigen und des reisenden Publikums gebrungen, das hohe Ministerium um genaueste Untersuchung der beregten Unregelmäßigkeiten zu ersuchen, um Schuldige zur Strafe und die Mithände zur schließlichen und gründlichen Befestigung zu bringen.“ (Folgen die Unterschriften.)

**Für Hamburg.**

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
Officielle Mitgliederversammlung  
Sonabend, den 11. September, Abends 9 Uhr,  
in Tütge's großem Salon, Valentinskamp 11.  
Tagesordnung:  
Abrechnung. D. Lehder.

**Für Hannover.**

**Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arb.-Vereins**  
Sonabend, den 11. September, Abends 9 Uhr,  
auf der Marlerinsel.  
NB. Wegen wichtiger Vereinsangelegenheiten bitte ich, recht zahlreich zu erscheinen.  
Die Mitgliedskarten sind vorzulegen.  
J. Wilhelm.

Herrn F. Thiele in Leipzig, Emilienstr. 2, ersuche ich ganz ergebenst, doch gefälligst die bestellten Stempel für den Allg. deutsch. Zimmerer Verein an die Besteller zu senden oder wenigstens das dafür eingeschickte Geld zurückzusenden.  
H. v. Michel, Central-Cassirer.

**Für Berlin.**

**Die Deputation**  
zur Abholung des Vereinspräsidenten Herrn Dr. ...  
versammelt sich am Freitag, den 10. d. M.  
mittags präcise 3 Uhr, auf dem Moritzplatz  
C. B.

**Für Dresden.**

Die hiesigen Mitglieder des  
**Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins**  
werden aufgefordert, sich zu einer öffentlichen  
Sonabend, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale  
Halle (Palmstraße) einzufinden.  
Die Mitglieder haben ihre Legitimationskarten  
gen. Der Eintritt in den Zuschauerraum ist  
Der Vorstand

**Für Breslau.**

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein**  
**Geschlossene Mitgliederversammlung**  
Sonabend, den 11. September, Abends  
im weißen Engel, Kupferstr. 11.  
Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich  
da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.  
Julius

**Für Elberfeld.**

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein**  
**Todtenfeier Ferdinand Lassalle**  
Sonntag, den 12. Sept., Nachmittags  
im Lokale des Herrn Anton Reuter, auf  
Das Programm ist durch Concert, Gesang  
Declamationen reichlich ausgestattet.  
Entrée zu dem Fest à Person 2 1/2 Sgr.  
Anwärterige Parteigenossen werden freundlichst  
Das Fest  
NB. Karten sind zu haben bei Herrn  
Schwanenstraße, so wie bei Herrn August  
Friedrichstraße.

**Paris.**

Die hiesigen Lassalle  
versammeln sich  
jeden Montag Abend:  
Café Charles. Rue de Valois

**Für Darmen.**

**Allg. deutsche Manufakturarbeiterschaft**  
Beitragzahlung und Aufnahme neuer Mitglieder  
Samstag, den 11. September, Abends  
in Unter-Darmen beim Wirth  
Sonntag, den 19. September, Nachmittags  
bei Herrn Schröder, Wupperfeld  
Sonntag, den 26. September, Nachmittags  
bei Herrn Roth, Weßlottenstraße  
Sonntag, 3. Oktober, Nachmittags  
bei Herrn Biban, Wetherhoffstraße  
Brüder ich rufe Euch Allen zu: Erwacht  
für unsere große Sache. Carl Hödter, Vorstand.

**Für Elberfeld.**

**Allg. deutsche verein. Metallarbeiter**  
Versammlung  
Samstag, den 11. September, Abends  
bei Herrn Peisch.  
Tagesordnung:  
Abrechnung der Hauptkasse.  
Besprechung über das Krankenkassen-  
tliche Vereinsangelegenheit.

**Für Darmen.**

**Allg. deutsche verein. Metallarbeiter**  
Versammlung  
Sonntag, den 19. September, Abends  
beim Gastwirth Schröder, im hinteren  
Krankenkassen-Statuten angekommen.  
Eisenarbeiter oder Metallarbeiter aller  
geladen. Der Vorstand

**Für Hamburg.**

**Allg. deutsch. verein. Metallarbeiter**  
Versammlung. Montag, den 13. Sept.  
im Lokale des Herrn Lüders, Jungfernstieg  
Tagesordnung:  
Vorlage einer Resolution von unserem  
Präsidium. — Innere Vereinsangelegenheiten.  
NB. Mitgliedsarten müssen vorgezeigt werden.  
C. Schallmeyer, Vorstand.

**Freiwillige Beiträge für die Hinterbliebenen**

im Plauenischen Grund bei Dresden  
ten nimmt gera entgegen die  
„Social-Demokrat“, Gütchinerstr. 17.  
Von Parteigenossen sind weiter eingegangen  
und zwar von Arbeitern und Arbeiterinnen  
Weberin von Schönhet u. Weber 5 Thlr. 10  
6 Pf., von einer Arbeiterversammlung 2 Thlr.  
Zusammen 10 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.; ferner  
2 Sgr. 3 Pf. Hierzu die bereits am  
13 Sgr. 8 Pf., macht 388 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

**Für Berlin.**

**Cigarrenarbeiter**  
Versammlung  
Sonntag, den 19. September, Vormittags  
in Kunze's Lokal, Thorstr.  
Tagesordnung:  
Besprechung über Rassen-Angelegenheiten.  
B. Gräwel in Berlin.

Beitung erste  
war: Dienst  
Sonab  
nments  
lich 5 Sgr.,  
bei den außer  
südd. Währ.)  
78  
Pol  
Die seitens  
sigen hõbern  
jeht wirklich  
den Prälaten  
end auf das b  
carlische Ver  
zehn vor den  
idthof geford  
in Spanien  
Marschall Se  
gen. Von ma  
einer Vermäh  
ministerpræsident  
Serrano's, die  
riefen.  
Bezüglich des  
verlanet jetzt  
Es heißt, das  
in St. Peter 18  
lation, mehrere  
auf soll ein gre  
bis 1871, w  
je stattfinden,  
wenn der Paps  
als der Apostel  
sein, welcher  
Es beginnt also  
Festlichkeiten u  
Jahr und La  
ig der Paps  
des des ehemal  
h Italien denkt  
sichen Zustände  
unausbleibliche  
Nuth zu solch  
s Verzweiflung  
mitnehmen w  
Das Befinden  
rn. Der Ser  
t. Binnen Ku  
Grund der  
n. Noch ist  
artet man, d  
oben eine Krisi  
kommen wir  
ien, von dem  
Chasseloup-Lai  
weitesten Folge  
Haupt de B  
engsten Schre  
Heren Irrthüme  
Seiten der P.  
aufgeben will.  
in Belleville,  
gen Dienstag  
auf der Tageso  
praktische Mit  
in der Sitzung  
den Socialisten  
der weibliche  
welcher specie  
uns sprechen w  
nisse von 1848  
das Decret dei  
durch welches  
ds, sondern ihr  
n. Auf diese  
Commissar ein  
Fasset ihm rei  
nupte sich die  
Casse und n